

Anfangsstadium befänden und auch in der katholischen Kirche die Diskussion der Papstfrage in Bewegung geraten sei, bliebe die Beantwortung dieser Problematik vorerst offen. Teilkonsense seien im ökumenischen Dialog schon erzielt worden, „ohne daß Konsens hinsichtlich der lehramtlichen römisch-katholischen Begründungen für das Petrusamt des Papstes besteht“ (159). Aber die Konkretion eines wie auch immer gearteten „päpstlichen Einheitsdienstes“ könne ohnehin erst „auf einem ökumenischen Konzil neuen Ausmaßes“ erfolgen (ebd.). Allerdings: „Protestantische Anerkennung kann nur einem Pastoralprimat gelten, für einen Dienst des Papstes als ersten Verkünder und Zeugen des Evangeliums“ (160). Was dies für die Korrektur im Verständnis des Papstamtes bedeutet, skizziert der Verf. kurz am Ende seiner Arbeit, die er mit der zuversichtlichen Bemerkung schließt: „Zukünftige prinzipielle Einigung in der Papstfrage ... ist nicht nur denkbar, sondern tatsächlich realisierbar“ (ebd.).

Ob man diesen etwas unvermittelt vorgetragenen Optimismus nun teilt oder nicht — die vom Verf. gezogene Zwischenbilanz kann für Klärung und Weiterführung einer ja nicht nur im Protestantismus strittigen Kontroversfrage gute Dienste leisten.

Kg.

*Peter Meinhold*, Die Begegnung der Religionen und die Geistesgeschichte Europas. (Institut für Europäische Geschichte Mainz, Vorträge Nr. 76.) Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 1981. 78 Seiten. Kart. DM 14,—.

Mit dieser Abschiedsvorlesung schloß der international bekannte frühere Kieler Kirchen- und Dogmenhistoriker seine fünfjährige Tätigkeit als Leiter der Abteilung Abendländische Reli-

gionsgeschichte am Institut für Europäische Geschichte in Mainz. Ausgehend von der These, daß Europa „zu seiner geistigen Signatur und zu deren politischer Ausprägung erst durch die in seinen Bereichen geschehene Begegnung der Religionen gekommen ist“ (5), behandelt er in drei weitgespannten, mit zahlreichen Details unterbauten Abschnitten die Begegnungen und Auseinandersetzungen des Christentums mit dem Judentum, dem Islam und den indischen Religionen (Hinduismus und Buddhismus). Das von dem gelehrten Verfasser entworfene Gesamtbild ist von eindrücklicher Geschlossenheit und Überzeugungskraft und vermittelt nicht zuletzt durch die Vielzahl der Anmerkungen eine Fülle von Anregungen zu Besinnung und Weiterarbeit.

Kg.

*Raymund Erni*, Die Kirche in orthodoxer Schau. Ein Beitrag zum ökumenischen Gespräch. Kanisius Verlag, Freiburg/Schweiz 1980. 128 Seiten. Kart. DM 10,—.

Die neueste Veröffentlichung des bekannten Orthodoxiekenners ist, wie auch der Titel angibt, ein Beitrag für das ökumenische Gespräch mit der Orthodoxie. Ein solches Gespräch ist jedoch nur dann möglich, wenn man über das Selbstverständnis der orthodoxen Kirche, d.h. über die Inhalte orthodoxer Ekklesiologie (Wesen, Struktur, Funktionen und Aufgaben) im Bilde ist. Dies gilt um so mehr, wenn es um die ökumenische Verständigung und die Wiederherstellung der kirchlichen Einheit geht.

Davon ausgehend stellt der Verf. diese Frage in den Mittelpunkt seiner Überlegungen, die er als eine „Einführung in die hauptsächlichen Aspekte und Problemstellungen der orthodoxen Ekklesiologie“ versteht. Drei Problemkreise